

# Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger

## Hilde-Domin-Schule: Kein Platz im Klassenzimmer

Von Anja Katzmarzik | 31.05.10, 00:00 Uhr



Weil es kein Lehrerzimmer gibt, pausiert das Lehrerkollegium im Büro der Schulleiterin. (Bild: Worrying)

**Mülheim** - Eine Schule im Dauer-Ausnahmезustand: In der Hilde-Domin-Schule an der Klinik Holweide wird es immer enger. Besuchten im Schuljahr 2008 / 2009 in zwölf Monaten 480 Schüler die Schule für Kranke, sind es in diesem Jahr bereits mehr als 430. Für sie gibt es nur acht Räume - und keiner ist größer als 20 Quadratmeter.

„Da kriegen sie nicht mehr als sechs Arbeitsplätze rein“, stöhnt das Kollegium. Doch viel fataler ist: Die Schule besuchen Kinder und Jugendliche, die stationär oder teilstationär in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie untergebracht sind. Sie stecken in großen Lebenskrisen - und bräuchten eigentlich besonders viel Freiraum.

Stattdessen müssen Klassen geteilt werden, Lehrer arbeiten im Schichtdienst. „Und das bedeutet Unterrichtskürzungen um 50 Prozent“, so Schulleiterin Gabriele Balfer. „Das finde ich über so viele Jahre schon schlimm.“ Die Schule nahm 2005 ihren Betrieb auf - und ist schon genauso lange „obdachlos“.

Besserung ist in Sicht, doch das schon seit fünf Jahren. Ein Neubau ist in Planung, bei dem es nach drei Jahren des bürokratischen Stillstands nun endlich Bewegung gekommen zu sein scheint. Die Kliniken der Stadt werden für rund vier Millionen Euro das neue Gebäude errichten, um es dann in städtische Trägerschaft zu übergeben.

Geplant sind zwölf Klassen- und Therapieräume mit Lehrküche, Bibliothek und Behinderten-Toiletten. Einzig die Schotterfläche, die bisher als Mitarbeiter-Parkplatz ausgewiesen ist, muss noch umgewidmet werden. Ein entsprechender Beschluss zur Einleitung dieses Verfahrens ist bereits erfolgt. Mit einem Baubeginn ist trotzdem vor 2012 nicht zu rechnen. Doch Schulleiterin Gabriele Balfer ist froh, dass es wenigstens langsam vorwärts geht: „Der Stillstand war frustrierend.“ Und mehr als das.

Die Enge tut den erkrankten Schülern nicht gut. Rückzugsräume gibt es kaum, nicht mal ein Lehrerzimmer ist vorhanden. Ihre Pausen verbringen die Pädagogen im Büro der Schulleiterin, in dem zeitweise auch unterrichtet werden muss. Ihren Schreibtisch macht sie jeden Nachmittag leer: Dann braucht die Klinik die Räume selbst. Separate Besprechungs- oder Ruheräume: Fehlanzeige.

Die Jahrgangsstufen eins bis sechs sind in Pavillons auf dem Gelände der Katholischen Grundschule Neufelder Straße untergebracht. Morgens und mittags müssen sie von Klinikpersonal zum Unterricht und zur Klinik begleitet werden. Ein Umstand, der nicht nur viel Zeit, sondern auch Geld kostet. Ein Weg dauert bis zu einer Viertelstunde und dieser fällt für Krankenschwester oder Pfleger, die die Schüler begleiten, oft auch mehr als ein Mal an.

„Viele kranke Kinder müssen erst langsam wieder ans Lernen gewöhnt werden. Andere werden plötzlich aggressiv und halten es nicht mehr aus.“ Auch „externe“ Kinder und Jugendliche, die schon entlassen sind, aber noch nicht wieder an eine Regelschule können, werden unterrichtet. Doch längst nicht so viele wie im Sinne einer guten

<http://www.ksta.de/12487228>

©

Nachsorge hier einen Platz bräuchten. „80 bis 90 Prozent der Fälle müssen wir ablehnen.“

Die Hilde-Domin-Schule ist die einzige Schule für die Zielgruppe im rechtsrheinischen Köln. Ihr Einzugsbereich umfasst darüber hinaus aber auch linksrheinische Bereiche der Innenstadt, Nippes sowie Chorweiler, den Rheinisch-Bergischen, Oberbergischen Kreis und die Stadt Leverkusen.

Durchschnittlich 55 Kinder aller Klassen und Schulformen mit Erkrankungen wie Magersucht oder Schizophrenie werden an der Schule unterrichtet. Verhaltensauffällige Kinder sind darunter ebenso wie Kinder, die aufgrund schulischer Überforderung krank wurden. „Und wenn wir keinen Platz haben, zwingt sie das Schulsystem in ihre alte Schule zurück.“ - In das System, in dem sie gescheitert.

Auch Mobbing-Opfer sind unter denen, die hier keinen Schulplatz kriegen. „Sie brauchen einfach einen neuen Anfang.“ Und die Enge dauert an. Noch mindestens zwei Jahre.